UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die griechischen Wörter im Latein

Weise, Oskar

Leipzig, 1964

Kapitel XXVIII. Religion

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5684

Visual Library

Capitolium omnium daemonum templum.
Tertull. de spect. 12.

Kap. XXVIII. Religion.

Wohl haben die Römer mit den Griechen und anderen indogermanischen Stämmen so manches Erbteil auf religiösem Gebiete mit in die neue Heimat gebracht, wohl war ihnen der allgewaltige Gott des Himmels, der Vater Jovis und die herdbeschützende Göttin Vesta treu im Gedächtnis geblieben, aber im grofsen ganzen haben sich gerade auf diesem Boden die Spuren der ursprünglichen Verwandtschaft und der einstmals gemeinsamen Anschauungen so sehr verwischt, dafs wir auf der Apenninenhalbinsel einem ganz anders gearteten Göttersystem, einem ganz andern Götterkult entgegentreten als bei den Griechen. Liebten jene die Götter in möglichst konkreter Form und bestimmt ausgeprägter Gestalt vorzustellen und zu verehren, so trieben diese die Abstraktion bis auf die Spitze und beteten zu unsichtbaren, der Erde entrückten Wesen. Dort herrschte die Form, hier der Begriff, wenn auch beiden gemein ist, dafs ihre Götter meist der mächtig waltenden Natur entsprossen sind, deren geheimnisvolle Äufserungen man als Ausflufs einer beseelten Kraft betrachtete, der man in ihrer Abstraktion persönliche Geltung vindizierte. Während die Gottheiten der Griechen aller menschlichen Bedürfnisse, selbst der Speise und des Trankes benötigt sind, haftet der römischen Götterwelt nichts von menschlicher Schwäche und Ohnmacht an. Während die mit reicher Phantasie begabten Griechen sich das Thun und Treiben der Götter greifbar vorzustellen und in bestimmten Sagenkreisen harmonisch zu gestalten verstanden, geht den nüchternen Römern diese Fähigkeit vollständig ab; sie haben es nie zu einer Sagengeschichte gebracht.

Einen mächtigen Umschwung auf religiösem Gebiete rief der Verkehr mit den benachbarten kampanischen Griechen hervor, denen man von der Zeit der Tarquinier an eine Reihe der wichtigsten griechischen Gottesdienste entlehnte. Von dort hielt vermutlich zuerst unter allen der kumanische Apollo seinen Einzug in Rom, wo der pythische (Putius C. I. L. I nr. 73 = Pythius) Gott schon frühzeitig verehrt wurde, wenn auch ein apollinisches Heiligtum auf der Flaminischen Wiese erst 450 erwähnt wird und ein Tempel dem Gotte erst 431 dediziert worden ist. Nächstdem hören wir bald vom Kulte der Dioskuren, Castor und Pollux, die zum Lohne für ihren heldenmütigen Beistand in der

Schlacht am See Regillus (496) im Jahre 485 ein Gotteshaus erhielten. Fast um dieselbe Zeit traten die drei griechischen Götter Demeter, Dionys und Persephone als Ceres, Liber und Libera oder Proserpina in Rom auf, denen nach Tac. ann. 2. 49 im Jahre 496 ein Tempel geweiht worden ist.

Zu diesen Gottesdiensten gesellte sich frühzeitig der Kult des Herakles, auf dessen baldige Übertragung schon sein uralter römischer Name (Hercules = *Ἡρακλῆς*) hindeutet, ferner der Kult der Mutter und Schwester Apollos, Latona und Artemis[1]), welchen samt den bereits genannten Göttern schon beim ersten im Jahre 399 auf Anraten der sibyllinischen Bücher veranstalteten lectisternium lecti dargebracht wurden. Dasselbe gilt vom Handelsgotte Merkur (Mercurius v. mercari), der, ein Abbild des Hermes[2]), aus einem der kampanischen Emporien nach Rom übertragen sein dürfte und 495 einen Tempel erhielt (Liv. 2. 21. 27). Und wenn wir es wagen dürfen anzunehmen, dafs die Römer, gleichwie sie den »lösenden« Gott des Weins *Ἀναῖος* zum Liber gestalteten, so auch den »Reichtum verleihenden« Gott des unterirdischen Reichs, Pluto (*Πλούτων* von *πλοῦτος*), als Dīs übernommen haben, so werden wir auch diesen in die Reihe der ersten Ankömmlinge zu stellen haben. Wenn wir ferner die Thatsache, dafs der Aphrodite im Jahre 295 ein Tempel errichtet worden ist, mit der von Cincius Alimentus und Varro überlieferten Notiz, dafs die ältesten Römer eine Göttin mit Namen Venus nicht gekannt hätten, zusammenhalten, so werden wir auch zu der Überzeugung kommen, dafs griechischer Einflufs den Anstofs gegeben hat, aus dem neutralen Substantiv venus ein femininales Nomen proprium zu machen und den Liebreiz in Gestalt einer Göttin zu verkörpern. Denn dafs die Göttin schon vor jener Zeit in Rom verehrt wurde, geht einmal aus der uralten Verstümmelung des griechischen Namens *Ἀφροδίτη* in Frutis[3]) (vgl. Frutinal und osk. Futrei) hervor, sodann aber auch daraus, dafs der dieser Göttin geweihte und mit ihrem Kulte eingezogene Myrtenbaum nach Theophrasts Zeugnis bereits um 300 in der latinischen Ebene zahlreich angebaut worden ist, nachdem er viel früher am Kap der Circe erschienen.

Mit Aphrodite kam auch Priapus, ihr folgte später der griechische Heilgott Aesculapius, der, von Epidaurus gebürtig, auf der Tiberinsel sein Domizil aufschlug (291).

Und fragen wir uns nun, auf wessen Initiative alle diese Kultusübertragungen zurückzuführen sind, so sind neben den Handelsbeziehungen und der Einwanderung griechischer Bewohner nach Rom in erster Linie die sibyllinischen Bücher zu nennen, jene geheimnisvollen, sagenumflossenen Quellen der Weisheit, die den Römern in Zeiten grofser Bedrängnis in der Regel mit Rat zur Seite standen und gleichsam das Orakel des delphischen Gottes ersetzten, die sich aber auch angelegen sein liefsen, möglichst zur Verpflanzung der grie-

1) Vgl. auch die von Plinius überlieferte Nachricht, dafs das Dianenbild auf dem Aventin eine Kopie des ephesischen (massiliotischen) Artemisbildes gewesen sei.

2) Dessen Attribut ist ein Heroldsstab (caduceus).

3) Wenn anders diese Namensform aus der nicht sicher überlieferten Stelle des Festus-Paulus p. 90. 13 (vgl. Solin. 2. 14) erschlossen werden kann.

chischen Göttersysteme nach Italien beizutragen. Doch nicht allein der Götter! Denn deren Begleitung bildeten die Scharen der Silenen (Silani), Priapisken (Priapisci), Panisken (Panisci), Satyrn (Satyri), und was für Namen die Genossen des Bacchus und anderer Götter haben mochten. Mit ihnen wanderten nach Rom fremde Priester und fremde gottesdienstliche Bestimmungen und Einrichtungen, wie die Lektisternien und Supplikationen, die prächtigen Aufzüge (pompa) und neue Feste und Spiele, wie das der Bona Dea (damium[1]) = δάμιον = δήμιον), der ludi Apollinares, Megalenses (megalesia) u. a., mit ihnen kamen auch die griechischen Tempel, Tempelschatzkammern (thesaurus, vgl. gaza) und Götterbilder; mit ihnen fanden endlich auch die Sagen, die die Göttergestalten umrankten, ihren Weg nach der ewigen Stadt. Ebenso finden wir auch die Namen von Heroen (heros) frühzeitig im Munde der Latiner. Wüfsten wir nicht aus anderen Quellen von dem baldigen Erscheinen der Odysseussage in Latium, so würde uns die altertümliche Namensform des Helden (Ulixes) genügenden Aufschlufs geben[2]). Den gleichen Schlufs verstatten uns die Namen des Ajax (Aiax = Αἴας) und Tyndareus (Tondrus), Laomedon (Alumentus) und Amykos (Amuces), Ganymed (Catamitus) und Bellerophon (Melerpanta), der Semele (Stimula), Thetis (Telis) und Helena (Velena), die fast sämtlich auf pränestinischen Cisten und Spiegeln aus der Zeit zwischen der Mitte des 5. und 6. Jahrh. der Stadt stehen und grofsenteils auch auf etruskischen Gefäfsen alter Zeit sich vorfinden: freilich mit dem Unterschiede, dafs die etruskischen Namen jünger sind als die latinischen und nicht wie diese auf kampanisch-sicilische Abkunft hinweisen, sondern auf die gemeingriechischen Stammformen zurückgehen, also wohl dem Seeverkehr mit Attika ihr Dasein verdanken[3]).

So war denn zur Zeit des zweiten punischen Krieges nicht nur eine stattliche Reihe von Heldengestalten der griechischen Sage dauernd auf römischen Boden verpflanzt worden, sondern auch das ägyptisch-griechische Zwölfgötter-System in Rom vollständig eingebürgert; daher letzteren schon bei der Annäherung des Hannibal (217) in ihrer Gesamtheit Lektisternien veranstaltet wurden. Kein Wunder, dafs sich damals Ennius die Mühe gab, ihre Namen in zwei Hexameter zu bringen:

Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus[4]), Apollo. (ann. 63. Vahl.)

---

1) Wohl mit Unrecht wird dieses Wort von Cuno, Vorgeschichte Roms p. 186 mit dem gallischen Stamme dag, bonus in Verbindung gebracht.

2) Die Äneassage scheint mit dem Dienste der Aphrodite nach Latium gekommen zu sein.

3) Vgl. etrusk. Uthuze, Uthuste = Ὀδυσσεύς neben röm. Ulixes u. a. bei Jordan, krit. Beitr. S. 9. Nur geht dieser entschieden zu weit, wenn er monströse dialektische Bildungen wie Αἰάχης, Θέλις u. a. als Grundformen für Aiax, Telis, u. s. w. ansetzt. Ὀλυτεύς auf unterit. Vasen C. I. Gr. 7383. 7699. 8185. 8208. Ὀλυσεύς C. I. Gr. 7697.

4) Über die angeblich etruskische Abstammung dieses Gottes vgl. den Vortrag von Pauli auf der Philologenvers. zu Stettin. 1880.

Nunmehr war der Hellenisierung der römischen Religion kein kein Einhalt mehr zu thun. Stetig schreitet sie fort, immer weiter um sich greifend und den Kult der Götter, selbst der ureinheimischen wie Mars und Neptun einer Metamorphose im griechischen Sinne unterwerfend. Schwer ist es bei der immerhin mangelhaften Überlieferung, überall die fremden und einheimischen Züge auszuscheiden, schwerer noch, die Zeit dieser Verschmelzung genau zu bestimmen. Aber deutlich reden oft die Epitheta, die häufig Übersetzungen griechischer Attribute sind. Denn, um nur eines Gottes zu gedenken, so wird niemand Bedenken tragen, den Jupiter Tonans mit dem *Ζεὺς Βροντῶν*, den Jupiter Custos und Conservator mit dem *Ζεὺς Σωτήρ*, den Jupiter Terminus mit dem *Ζεὺς Ὅριος* und den Jurarius mit dem *Ὅρκιος* zu identifizieren.

Aber wenn es nur mit den wirklich griechischen Göttern sein Bewenden gehabt hätte! In jener Periode der römischen Religion, die mit dem zweiten punischen Kriege anhebt, sind die religiösen Gebräuche von aller Herren Ländern nach Rom übertragen worden, besonders aus dem hellenisierten Orient. Den Reigen eröffnete die grofse Mutter von Pessinus, Cybele, die in Gestalt eines Steines aus ihrer phrygischen Heimat im Jahre 204 auf Geheifs der sibyllinischen Bücher eingeholt und seitdem durch asiatische Priester bedient wurde. Bald folgten die vermutlich kappadocische Bellona und die ägyptische Isis nach, welche letztere bereits zur Zeit des Aemilius Paulus (Kons. 182 u. 168) sich so zahlreichen Anhangs und so grofser Popularität erfreute, dafs, als der Senat den Befehl erteilt hatte, die innerhalb der Ringmauer erbauten Isistempel niederzureifsen, keiner der anwesenden Arbeiter bewogen werden konnte, mit der Demolierung den Anfang zu machen, bis endlich der Konsul selbst Hand anlegte[1]).

Welchen Einflufs diese orgiastischen Kulte auf die Demoralisierung aller Bevölkerungselemente ausgeübt, wie sehr durch die unter Zimbeln-, Pauken- und Pfeifenbegleitung und anderer lärmender Musik aufgeführten Prozessionen die Korruption der Menge beschleunigt wurde, beweist das nicht lange danach (186) zu Tage tretende Unwesen der Bacchanalien[2]), das trotz aller dagegen ergriffenen Gewaltmafsregeln und zahlreicher Hinrichtungen nicht vollständig ausgerottet werden konnte. Dazu thaten das Theater, die eindringenden fremden philosophischen Systeme und vor allen die Schar der Astrologen und Nativitätssteller das Ihrige, um der römischen Religion den Garaus zu machen Nicht mit Unrecht warnte der Pontifex Maximus Scipio Nasica vor der Errichtung einer ständigen Bühne, weil er erkannte, dafs sie zersetzend wirkte, dafs mit ihr ein neuer Krebsschaden einschlich. Nicht mit Unrecht wurden die griechischen Philosophen und die Chaldäer wiederholt aus der Stadt verwiesen. Umsonst; das Übel hatte schon zu weit um sich gegriffen, um noch mit Gewalt beseitigt

1) Freilich ist nicht sicher, welcher L. Aem. Paullus bei Valer. Maxim. (Auszug des Nepotian) 2. 3. 4 gemeint ist. Man hat auch an den Konsul der Jahre 219 und 216 und an den des Jahres 50 gedacht.

2) Vgl. archibuculus, Oberpriester des Bachus; baccha, Bacchantin, bacchari, das Bachusfest begehen, thyrsus, Bacchusstab.

werden zu können. Mit dem römischen Nationalglauben ging es von Jahr zu Jahr mehr bergab: die griechische Mythologie wurde hauptsächlich durch das Theater zum vollständigen Eigentum der Menge, die Philosophie nährte den Unglauben, die Sterndeuterei und Horoskopie den Aberglauben.

Durch die immer ausgedehnteren Handelsbeziehungen mit den orientalischen Handelsstädten, namentlich mit dem mächtigen Alexandria und der syrischen Stadt Berytus, durch die enorme und beständig im Zunehmen begriffene Zahl asiatischer Sklaven, die seit Beginn des 2. Jahrh. als Kriegsgefangene oder durch Kauf auf dem delischen und anderen Sklavenmärkten nach Rom gelangten, fanden ausländische Sitte und fremder Glaube leicht Eingang: anfangs nur in den Hafenstädten wie Puteoli und Ostia, bald aber, nachdem die erste Schüchternheit überwunden war, klopften die fremden Erscheinungen auch an den Thoren Roms an und nur mit Mühe konnte man sich ihrer noch erwehren. Vom niederen Volke aufserordentlich begünstigt, fanden sie bald in den Vorstädten Roms gastliche Aufnahme, und wenn auch die ersten Kaiser noch gegen sie ankämpften und einige sogar an einer Restauration des alten Kultes arbeiteten, so liefsen sich jene doch nicht vollständig abweisen, bethätigten vielmehr eine so ungemeine Lebenskraft, dafs sie im 2. Jahrh. n. Chr. den Sieg über alle übrigen Kulte davontrugen und sogar bis zum Kaiserhofe vordrangen.

Es sind dies vornehmlich aufser dem bereits erwähnten Gottesdienste der tausendnamigen (myrionyma) Isis und des Osiris samt dem damit in Zusammenhang stehenden Kulte des Serapis, Anubis und Harpocrates, der unter Commodus und Caracalla offiziell anerkannt wurde, die syrischen Kulte der Dea Syria, des Adonis, Sabazius und des jüdischen Monotheismus und die persischen Sacra mit den Mysterien des Mithras, die besonders seit Septimius Severus staatliche Sanktion erhielten und weite Verbreitung fanden. Jetzt werden auch neue Priesterschaften, wie die mit Halsketten (occabus) geschmückten Diener der an Dreiwegen (triodeia) verehrten grofsen Mutter, die (galli,) archigalli und corybantes, ferner die Schüssel- (cernophori), Schilf- (cannophori), Baum- (dendrophori, vgl. archidendrophorus) und Kapellen- (pastophori, vgl. pastophorium) Träger genannt (vgl. maenas).

Hatte der Cybelekult die Zimbeln und Pauken und mit ihnen die unzüchtigen Tänzerinnen und Tänzer nach Italien geführt, so erhielten seit der Zeit der Antonine auch die Stier- (taurobolia) und Widderopfer (criobolia) ungehinderten Zutritt.

Während der Prätor Peregrinus Cornelius Hispalus 139 noch vermocht hatte, die Juden, welche den Sabazius einzuschmuggeln versuchten, auszuweisen, so erstanden jetzt mit der Zunahme der jüdischen Elemente (Judaei, Israelitae, vgl. Pharisaei, Sadducaei, Levitae) in der hauptstädtischen Bevölkerung auch Synagogen (synagoga); da wurde auch der Sabbat (sabbata, orum) und der Tag vor Sabbat (parasceue) zu einem Feiertage (vgl. archisynagogus).

Später noch zog der persische Mithraskult die breite Strafse nach dem Westen: durch die von Pompeius gefangen genommenen Seeräuber im römischen Reiche bekannt geworden und über Ostia schon unter Tiberius, besonders aber

unter Domitian und Traian, in Rom verbreitet, führte dieser nicht nur die Mithrasopfer (Heliaca) und Mysterien (coracica) dort ein, sondern auch jene eigentümliche Klassifikation der Anhänger je nach dem Grade der bestandenen Prüfung als coraces (hierocoraces), leones u. s. f. und die merkwürdigen Höhlentempel (antrum, spelaeum), in denen der Sonnengott verehrt wurde[1]).

Daneben taucht namentlich unter Claudius und Hadrian der eleusinische Demeterdienst in Rom auf, sodafs wir seitdem nicht nur öfter von Hierophanten (hierophanta, vgl. hierophantria), Chören (spira) und Chorführern (spirarches) der eleusinischen Mysterien (mysteria), sondern auch von Priestern (mysta), Oberpriestern (protomysta) und Vorstehern der Geheimgottesdienste (mysteriarches, archimysta), endlich von dabei gebrauchten Gerätschaften (mystica) und von Führern durch mystisch geweihte Orte (mystagogus) hören[2]).

Während die genannten Gottesdienste meist ihre Existenz nicht bis zum Untergange des römischen Reiches fristeten, erstand gleichfalls im Orient eine Religion, die eine zähere Lebenskraft entfaltete und trotz aller energischen Verfolgungen siegreich geblieben ist bis zur Gegenwart:

Das Christentum.

Die alte im Orient verbreitete Meinung: esse in fatis, ut eo tempore Iudaea profecti rerum potirentur (Sueton. Vesp. 4) ist in Erfüllung gegangen. Wohl haben die Römer Christum ans Kreuz geschlagen und seine Abgesandten (apostoli) und viele Anhänger (Christiani) hingerichtet, aber ohne Erfolg. Vielmehr weckte die Grausamkeit der Gegner die Opferfreudigkeit der Blutzeugen (martyres, archimartyr, vgl. martyrium), die für ihren Glauben gern ihr Leben liefsen. Bald entstanden aller Orten christliche Gemeinden, deren Gliederzahl von Jahr zu Jahr wuchs. Der Eintritt erfolgte durch die Taufe (baptizatio), die zum Christentum Übergetretenen nannte man Proselyten (proselytus). Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Vertretung nach Aufsen wurden Älteste (presbyteri, archipresbyter) oder Aufseher (episcopi) gewählt, während die Armen- und Krankenpflege den Diakonen (diaconi) oblag. Aber je weitere Verbreitung die christliche Lehre fand, je mehr die Macht und das Ansehen der Vorsteher stieg, um so gröfser wurde die Kluft zwischen ihnen und der Gemeinde, sodafs sich schliefslich ein besonderer Beamtenstand ausbildete, der im Gegensatz zu den Laien (laici) den Namen clerus, clerici erhielt[3]).

1) Vgl. auch pyreum, das Heiligtum, in welchem das heilige Feuer bei den Persern unterhalten wurde.

2) Vgl. ferner adytum, das Allerheiligste eines Tempels, asiarcha, asiatischer Oberpriester, nectar, Göttertrank, nympha, Nymphe, orgia, Orgien, theologia (Varr.), theologus (Cic.).

3) Vgl. aufserdem paroecia, Parochie, psalma, -us, Psalm, propheta, Prophet, acoluthos,

Doch blieb es nicht dabei; vielmehr erhoben sich über die Diakonen und Presbyter bald die Archidiakonen (archidiaconi) und Archipresbyter (archipresbyteri). Desgleichen beanspruchten die Bischöfe bald eine bevorzugte Stellung im Klerus, besonders die Bischöfe der Städte als Oberhäupter eines Kirchensprengels (dioecesis), und auch diese kamen im Laufe der Zeit wieder in Abhängigkeit von den Bischöfen der sogenannten Mutterstädte (metropolis), die sich Erzbischöfe (archiepiscopi, vgl. metropolitae) nannten, bis sich schliefslich die Erzbischöfe der gröfsten Städte des Reichs, wie Alexandria, Rom, Antiochia, Konstantinopel u. a., die Patriarchen (patriarchae) die oberste Leitung aller kirchlichen Angelegenheiten anmafsten. Zur Befestigung dieser höchsten Machtstellung der Metropoliten und Patriarchen dienten besonders die von ihnen geleiteten Kirchenversammlungen (synodi)[1], auf denen kirchliche Angelegenheiten und besonders streitige Lehren verhandelt und durch Mehrheitsbeschlufs verworfen oder zum Glaubenssatz (dogma) erhoben wurden. Da nun die dissidierende Minorität ihre Ansicht gegenüber der zum Dogma erhobenen allgemeinen Lehre (fides catholica) der Rechtgläubigen (orthodoxi) aufrecht erhielten, trennten sie sich als Sekte ab; ihre Lehre ward als Häresie (haeresis, vgl. haereticus) angesehen und verfolgt[2].

Neben diesen Sekten entstanden bald andere Auswüchse der Kirche. Gemäfs der Neigung des Morgenländers zur Einsamkeit und zu einem stillen beschaulichen Leben in der Zurückgezogenheit fern von dem Treiben der Welt bildete sich bald das Einsiedlerwesen aus. Viele meinten ein Gott besonders wohlgefälliges Werk zu thun, wenn sie allen irdischen Genüssen entsagten (ascetriae, asceteria v. ἀσκεῖν) und obendrein den Leib durch Kasteiungen peinigten. Die meisten aber begnügten sich damit, sich in menschenleere Gegenden zurückzuziehen und als Einsiedler (eremitae, anachoretae) ihre Tage zu verbringen, ursprünglich ganz allein (monachi), später zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt in Klöstern (monasterium, coenobium, vgl. synoditae, coenobitae, archimandrita).

Wie sich aus dem bisher Besprochenen der grofse Einflufs der griechischen im ganzen Orient weitverbreiteten Sprache auf die Terminologie der kirchlichen Hierarchie deutlich ergiebt, so ist derselbe nicht minder scharf im Bereiche der christlichen Litteratur und Lehre ausgeprägt. Haben ja doch die wichtigsten und bedeutendsten Kirchenschriftsteller nicht in Italien, sondern in der stark gräcisierten römischen Provinz Afrika gelebt, haben doch sie, wie Tertullian uns selbst gesteht, es vorgezogen, statt sich eine eigene Terminologie zu schaffen, die griechischen Worte nur mit römischer Endung versehen im Latein einzubürgern!

Mefsdiener, apocrisiarius, Stellvertreter eines hohen Kirchenbeamten, oeconomus, Verwalter im Kloster, archiereus, Oberpriester, archierosyna, Oberpriesteramt.

1) Die erste ökumenische zu Nicaea 325.

2) Aus der grofsen Zahl solcher Sekten genügt es, hier folgende herauszuheben: gnostici, anthropomorphitae, enthusiastae, carpocratitae, pneumatomachi, acephali, batrachitae, ascodrogitae, hydroparastatae, eunomiani, (mahometistae), anthropiani, tritheitae u. a., Namen, die uns gröfstenteils in der juristischen Litteratur der späteren Kaiserzeit entgegentreten.

Das wichtigste Erbauungsbuch des Christen wurde im Laufe der Zeit die Bibel, das Buch der Bücher, die man bald in einen inspirierten (canon) und in einen profanen, nicht geoffenbarten (apocrypha) Teil schied. Die einzelnen Abschnitte derselben tragen meist griechische oder aus dem Griechischen übersetzte Namen (Genesis, Exodus, Leviticus, Deuteronomium, Apocalypsis, Prophetae, Psalmi, Evangelia, Paralipomena u. a.), auch die Kirchenväter wählten häufig griechische Namen für die Titel ihrer Werke z. B. Apologeticus u. a. und bedienten sich bei der Darstellung der christlichen Lehre fast durchweg griechischer Termini. Da erscheint im Gegensatze zu dem Götzendienste (idolum, idololatria) der Heiden (ethnici) der dreieinige (homousios) Christengott. Als das personifizierte Princip des Bösen figuriert der Teufel (diabolus, vgl. diabolicus, daemonicus, hebr.-griech. satanas), der von den Christen mit dem Antichrist (antichristus) identifiziert wurde. Die frohe Botschaft von der Erscheinung des verheifsenen Messias nannte man evangelium, den den Aposteln verheifsenen Geist der Wahrheit paracletus, die Vermittler zwischen Gott und Menschen Engel (angeli, vgl. archangelus), den Aufenthalt der Seligen nach dem Tode das Paradies (paradisus), den der Bösen Hölle (hebr.-griech. gehenna, griech. abyssus). Die christliche Kirche selbst als Versammlung aller Gläubigen entlieh ihren Namen der griechischen Volksversammlung (ecclesia), auch die Feste wie Pfingsten (Pentecoste = der 50. Tag), Ostern (Pascha, πάσχα = hebr. pesach), Epiphania u. a. führen griechische Benennungen. Die Aufnahme in die christliche Kirche erfolgte durch die Taufe (baptismus, baptisma, baptizatio, vgl. anabaptismus), die Ausstofsung durch den Bann (anathema); das Ärgernis nannte man scandalum, die Spaltung schisma; Abtrünnige hiefsen apostatae, die den Religionsunterricht Geniefsenden catechumeni (vgl. catechizo, -ismus, -ista). Der Geist der Gemeinschaft der Christen mit einander und mit Gott ward gestärkt durch den Genufs des heiligen Abendmahls (eucharistia) und die Liebesmahle (agape); als Grufs galt der Bruderkufs (philema). Ein gottgefälliges Werk war die Gabe von Almosen (eleemosyna), Gesetz die Monogamie (monogamia[1]), verpönt die Lästerung (blasphemia, vgl. blasphemus, -are) und Eifersucht (zelus, zelotypia)[2].

---

1) Vgl. digamia, digamus, trigamia, trigamus, polygamia.

2) Auch sonst fehlt es in den Schriften der Kirchenväter nicht an griechischen Ausdrücken. So reden sie häufig von Geister-Beschwörung und -Bannung exorcismus, theurgia u. s. f. vgl. amen.